

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **31 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich  
 Inseraten-Annahme: August Fisse, Verlos, Stofelstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433  
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 222 52, Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Werbungszeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restlagen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Nachdruckveröffentlichungen der Inserate - Inseratenschluß Montagabend

## Tag der Frauenwerke

Die meisten Referinnen haben wohl bereits etwas gehört vom Tag der Frauenwerke. Er soll den kantonalen Frauenzentralen und den schweizerischen Frauenzentralen dienen.

Die Frauenzentralen haben in den meisten Kantonen vor allem praktische Aufgaben zu erfüllen. Sie über ihnen an geschlossene Vereine ketten Sozialwerke aller Art z. B. Säuglingsfürsorge, Kindergärten, Kinderhorte, Mütterberatungsstellen, Rechtsanwaltsstellen, Kinderheime, Altersheime, Töchterheime, Zögnerheime, hauswirtschaftliche Beratungsstellen, Berufsberatungsstellen um nur einige zu nennen.

Je näher man an einer Not ist, um so mehr Arbeit, Eingabe und finanzielle Opfer erfordert sie. Die Unterhaltung dieser Sozialwerke und die Durchführung der verschiedenen Aufgaben (wobei wir alle Aufgaben gegenüber unseren Mitmenschen zu erfüllen haben).

Die Frauenzentralen sollten hier und dort Hilfskräfte haben, denen ein Honorar verabsichtigt werden könnte, weil die Leute, welche unentgeltlich arbeiten können immer seltener werden. Heute sind die jungen Mädchen berufstätig, die jungen verheirateten Frauen belegen weit mehr als früher den Haushalt selbst und die älteren und älteren heute noch unsere eiserne Reserve, können wohl mitwirken, aber nicht auf die Dauer die sich oft sehr rasch folgenden Aktionen organisatorisch und technisch befähigen.

Sollte es erforderlich werden auch die schweizerischen Frauenwerke, bestehende und kommende.

Sollte es erforderlich die Betreuung der schweizerischen Frauenbewegung, die ethischen und kulturellen Aufgaben, die berufliche und wirtschaftliche Gestaltung und ihre stete Wandlung, die Aufgaben, die bestehende und kommende Sozialwerke auf schweizerischer Grundlage ausstellen.

Wir Frauen helfen stets mit, Sammlungen, Mittelbeschaffungen aller Art - schon so lange es solche gibt - durchzuführen. Ich denke da an die 1. August-Aktion, an Pro Juventute, Pro Senectute, die Winterhilfe und an die unzähligen Kriegshilfswerke.

Ist es unbedeutend, ist es materialistisch gedacht, wenn wir nun auch einmal an unsere Werke, unsere Aufgaben denken, die ja alle unserem Volk dienen?

Wie viel ungenutzter könnten wir wirken, wenn nicht hinter jedem kleinsten Ausgabenposten die Frage stünde: „woher das Geld nehmen?“ Sicher werden wir nie so viel Mittel zusammenbringen, um unsere traditionellen Sparpläne aufgeben zu können. Es sind der Werke zu viele die der Hilfe bedürfen! Die Frauen sind zu vor- und fürsorglich veranlagt, als daß sie verschwenderisch werden!

All die hier nur gestreiften Ueberlegungen führen zum Gedanken der Durchführung eines alljährlichen Tag der Frauenwerke. Im Frühjahr, Verkauf irgend eines Gegenstandes zu Fr. 1.-

Verstehe die schweizerischen und die kantonalen Dachorganisationen umschreiben den Zweck der Aktion (wie Pro Juventute etc.), die Bestimmungen betr. den Reingewinn etc.

Ein kleines Aktionskomitee, in dem die Interessentkreise entsprechend vertreten sind, bereitet die Aktion jenseits vor.

Ueber die Verwendung des Reingewinnes bestimmen die Kantone und die schweizerischen Dachorganisationen.

Die Mittel dürfen selbstverständlich nur zu verwendeten werden, wie es die von den Dachorganisationen aufgestellten Richtlinien und die Richtlinien der Frauenzentralen vorschreiben.

Der Tag der Frauenwerke hat im ersten Sinn einen rein materiellen Zweck. Er soll aber viel mehr werden! Ein Wert der Solidarität der Schweizerfrauen vom jugendlichen Alter bis ins hohe Alter. Jeder Frau ist es möglich, den Franken zu opfern!

Der Tag der Frauenwerke soll alljährlich einmal den Frauen eindrücklich machen, daß wir alle Aufgaben gegenüber unseren Mitmenschen zu erfüllen haben.

Die Männer sollen aus Anerkennung der großen Sozialarbeit die die Schweizerinnen leisten, ebenfalls teilnehmen am Tag der Frauenwerke!

Es wird, wie jede neue Sache, keine Entwicklungsgeschichte durchmachen müssen (wie die Bundesfeieraktion, Pro Juventute, Winterhilfe usw.), er wird nicht auf den ersten Anlauf das sein, was er beabsichtigt in 10 oder 20 Jahren sein wird.

Der Tag der Frauenwerke kann aber wieder die Vereinsbeiträge noch die Unterstützung bestehender Tag je einbringen könnte. Aus dem Wert Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz, neu herausgegeben von Dr. Emma Steiger, ist ersichtlich, daß jährlich Millionen von Franken in die gemeinnützigen Werke, sei es der allgemeinen oder derjenigen der Frauen, fließen!

Kann unsere Frauenbewegung, kann unser Land, einen solchen Tag tragen? so fragen viele. Ich glaube, diese Frage mit einem kräftigen „Ja“ beantworten zu dürfen. Wir wollen nach wie vor an unsere Befähigung glauben. Wir, gerade wir Frauen, wollen die private Hilfe, von Mensch zu Mensch, erhalten.

Wir wollen uns an die unlängst gesprochenen Worte unseres Chefs des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement halten. Er sagte: „Das Schweizervolk muß sich wieder daran gewöhnen, daß es sein Schicksal in seinen Händen hält und die Anrufung des Staates im Grunde nichts anderes ist, als das Eingeständnis der eigenen Unmacht.“

Geistig und körperlich Behinderte, erblich Belastete, vom Schicksal Heimgesuchte, Waisen, Kranke, Alte und Schwache wird es immer geben. Sie sind unsere großen Lehrmeister, unsere Bewährungsprobe, sie sind uns gegeben zu unserer Erziehung zur Menschlichkeit, zur Nächstenliebe. Deshalb wollen wir uns kräftig einsetzen für den Tag der Frauenwerke, auch wenn es nicht sofort alle Kantone erreicht, auch wenn es Kantone gibt, die ihn nur alle 2 Jahre durchführen können.

In diesem Jahr findet der erste Tag der Frauenwerke statt.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst führt in Verbindung mit den Kantonen am 2. April eine

## Aktion für die hauswirtschaftliche Erziehung der Mädchen

durch Verkauf von Kellen und Seifenröhrchen, Abwaschlappen, selbstgemachtes Badewerk.

Der 2. April 1949 wird die große Hauptprobe für den Tag der Frauenwerke der Zukunft sein.

Wir sind müde von den vielen Sammlungen! Das Volk kann nicht immer geben, heißt es

Berehrte Frauen! Wir dürfen in der Zeit, die wir durchleben, nicht müde sein. Gerade wir Schweizerinnen nicht!

Erst jetzt wird die Probe an unser Volk gestellt werden! Jetzt heißt es, sich nach Jahren der Opferbereitschaft für die Kriegskämpfer auf unser Volk besinnen. Die Kriegsmirren und ihre Nachwirkungen gingen nicht spurlos an ihm vorüber. Unlaute Dinge aller Art haben sich auch bei uns eingestellt. Sie zu bekämpfen, auszurufen, das gute an den Platz des Schlechten zu stellen, ist unsere große, schwere Aufgabe.

Deshalb: die Augen auf, das Herz auf und die Hand auf!

Noja Neuenhambauer.

## Soll sich die Schweiz an der blutigen Internationale beteiligen?

Der Artikel in Nr. 9 des Schweizer Frauenblatt zum Problem des Waffenexports darf nicht unüberdacht bleiben, trotzdem der Wunsch, wir möchten diese Frage völlig im Ermessen des Bundesrates stellen, zweifellos von vielen Frauen geteilt wird. Aber will die Frauenbewegung nicht gerade die Frauen dazu erziehen, selbst zu denken und zu wichtigen Fragen ihre eigene Stellung zu beziehen? Und es gibt in der Frage des Waffenexports einen Frauenstandpunkt! Uebrigens handelt es sich ja heute nicht darum, ob die Verabschiedung des Bundesrats entgegen zu stellen. Bekanntlich sind dort die Meinungen geteilt: vom politischen Gesichtspunkt aus scheint es klüger, das Verbot aufrecht zu erhalten, vom militärischen es fallen zu lassen. Als die Schweiz im letzten Krieg nur noch nach einer Seite Kriegsmaterial liefern konnte, hätte sie froh sein müssen, auf ein klares Exportverbot hinweisen zu können! Wenn aber die Armeesäule der Bundesarmee, welche für die Aufrechterhaltung des Verbotes eintritt, nicht ganz energiegelb durch Stimmen aus dem Volk unterfüttert wird, besteht kein Zweifel, daß die Rüstungsindustrie mit ihren gewaltigen Mitteln über alle Bedenken und Ueberlegungen den Sieg davon tragen wird.

Die Amsterdamer Kirchenkonferenzen hat sich mit der folgenden Vorlesung an die Welt gewandt: „Wir müssen wieder auf's neue miteinander lernen, nützig im Namen Christi zu unseren Vätern zu sprechen und zu denen, die Macht über sie haben... ein Nein zu allem, was der Liebe Christi zuwider ist, zu jedem System, zu jedem Programm, zu jedem Menschen, die einen Menschenbruder behandeln, als wäre er nicht Gottes Geschöpf... ein Ja aber zu allem, das mit der Liebe Christi zusammen stimmt, zu allen Menschen, die das Recht aufrichtigen, zu allen, die der Welt einen rechten Frieden schaffen möchten... Wir können auf Erden Beten aufrichtigen, arme und doch unüberlebende Zeichen, die auf den kommenden Tag weisen.“ - Die Aufrechterhaltung des Waffenexportverbotes aus der Schweiz ist doch ein armes Zeichen - arm, denn es ist nur ein winziges Glied in der Kette der Vermählungen am den Frieden. Das bestehende Verbot erlaubt ja so viele Ausnahmen und bezieht sich auf einen so kleinen Teil des gesamten Kriegsmaterials, daß der Ein-

mand, es sei kaum der Aufrechterhaltung wert, sicher mehr Berechtigung besitzt, als der andere, sie möchte unsere Landesverteidigung ernstlich gefährden. Und doch: Wichtig und darf nicht leichtfertig preisgegeben werden. Nicht umsonst bemüht sich die Rüstungsindustrie so sehr in dieser Sache, so großartig das Geschäft auch blüht, es sollte doch noch von der letzten, lästigen Fessel befreit werden. Das wird begrifflich erst dann laut gelaut. Im Kampf um die Freigabe der Waffenexportur werden mit Vorliebe Offiziere an die Front geschickt, denn wer wollte seine Vaterlandsliebe derjenigen eines Offiziers entgegenstellen? Die Wahl fällt natürlich auf solche Offiziere (es gibt auch andere!), welche die Welt ausschließlich vom militärischen Standpunkte aus zu sehen vermögen und nicht einsehen können, daß auch militärisch und wirtschaftlich gewisse Schwierigkeiten in Kauf genommen werden müssen, wo es am ganz große Fragen geht.

Wie stellen sich die Schweizerinnen zu dieser Sache? In ihnen lebt wohl ein elementarer Abscheu gegen den Gedanken, daß unser Land um eines guten Geschäftes wegen mitteilen soll. Tod und Verderben in die Welt hinaus zu tragen. Gaben wir nicht oft genug im Geiste das Schloß auf den Schlachtfeldern gehört und hören wir nicht immer noch die Rufe aus den Sieghäusern, in denen sich die Schwerverletzten ihrem Ende entgegen quälen? Sehen wir nicht die zur Frage entstellten Rüge vor uns, die einst einem Menschenantlitz angehörten, die Zehntausende blinder, verkrüppelter und gelähmter Gatten und Söhne unserer Mitbürger? Treten wir nicht in die Trauerhäuser der Mütter, der Witwen und Waisen, welche durch Waffengewalt ihr Recht verloren haben? - Nein, die Waffen eines am Kampfe unbeteiligten, sich hinter seiner Neutralität bergehenden und geschäftig glaubenden Volkswirtschafters sind nicht mithelfen, solche Wunden zu schlagen! Dies darf nicht das Geschick des Landes vom roten Kreuz an die fremden Völker sein! Die letzten Schranken, welche die Schweiz vor dem Mißstand an all dem Elend trennen, dürfen nicht fallen. Die Schweiz, welche sich in Todesgefahr war und nur durch ein Wunder befreit worden ist, darf

## Wir dürfen nicht vergessen

Nun werden die Nächte im Spital schrecklich. Wir befinden uns nahe einer Bahnhöhle, und jede Nacht treffen Züge ein mit Hunderten von Juden, welche aufgeföhren wurden. In diesem Lager werden sie umgeben und in alte Männer, alte Frauen, junge Männer, junge Frauen und Kinder eingeteilt. Die Schreie der Kinder, die nach Vater und Mutter rufen, die Schreie der Frauen nach ihren Söhnen und Töchtern sind schrecklich anzuhören. Es gibt so viele, daß weder Krematorium noch Gaslamernen alle zusammen aufnehmen können. So werden die jungen Männer und Frauen für einige Zeit zur Arbeit gelandt. Die übrigen werden verteilt auf Krematorium und Gaslamernen, und was dann noch übrig bleibt, bei lebendigem Leib vor dem Krematorium verbrannt, wo große Feuer leuchten, in die alte Männer und Frauen und Kinder hineingeworfen werden. Der Schein dieser Feuer leuchtet in den Spital. Rauch kommt bis zu uns, und die Schreie mit dem Gestank von verbranntem Fleisch - es ist unbeschreiblich schrecklich und entsetzlich! Ich fürchte, die Schreie dieser Anstalt jede Nacht könnten Bogenza irrenmäßig machen. Über glücklicherweise läßt sie gut, und ich bedecke ihren Kopf mit dem Bettuch. Für mich ist Schlaf ganz unmöglich, und ich habe selbst für mich einen Verband zu füttern. Aber dann werden wir mit einer anderen Parade zur Arbeit gelandt. Hier müssen wir große Steinblöcke von einer Parade zur andern schleppen. Die Arbeit ist schrecklich. Ungefähr

zu dieser Zeit wird eine Polin als Wäscherin eingesetzt. Sie war die Mätresse eines Gestapomannes, aber die Deutschen erlauben nicht, daß Polen und Deutsche zusammenleben; so wurde sie nach dem Konzentrationslager gebracht, und hier wurde sie Wäscherin über alle Frauenlager. Sie ist grauam gegen alle Frauen, aber sehr nett zu allen deutschen Männern. Während des Appells heißt sie uns oft in den Schmutz knien, anstatt zu stehen. Aber zu unserem Lager kommt sie nur gelegentlich. Sie gehört eigentlich zur Parade, wo der Spital untergebracht ist. Nach einiger Zeit werden Bogenza und ich von dieser Arbeit weggewonnen und für Näharbeiten eingesetzt, da es offensichtlich ist, daß wir wieder trant würden. Diese Arbeit besteht aus Hilfsarbeit an den Kleibern der gemordeten Juden. Die Kleiber, welche gut sind, werden nach Deutschland gelandt, die schlechten werden für die Gefangenen reserviert. Wir müssen auch Smeaters und Soden fricken für die deutschen Soldaten. In diesem Arbeitslager haben wir eine deutsche Wäscherin, die die Polen häßt. Auch sie ist äußerst grauam. Sie macht die Hände und inspiert unsere Strickarbeit und sagt: „Ch, das ist nicht gut“, oder „Sie sind faul“ und so weiter. Und immer begleitet sie ihren Tadel mit einem Schlag ins Gesicht. Sie betittelt die Polen als „Hunde“. Dit werden bei offiziellen Besuchen die härtesten Frauen für Arbeit in Deutschland ausgewählt. Diese werden mit einem Pfeiß aufgerufen, und mit einer Geste ihres Daumens über ihre Schulter gibt sie das Zeichen zum Wegführen. Die gefährlichsten Frauen des Lagers müssen als Putzfrauen für die deutschen Soldaten dienen. Einmal werden auch Bogenza und ich für Ar-

beit in Deutschland ausgewählt, aber zu dieser Zeit ist die Aussicht und Ordnung im Lager bereits in Unordnung geraten, durch die beständigen Bombardierungen. Dieses Mal können wir ihrer Aufmerksamkeit entgehen und zurück ins Lager kriechen. Hierauf werden wir jeden Tag aufs Graumittel geschlagen, denn es geht Deutschland nicht gut, und unsere Wäscherin ist nervös. So läßt sie ihre Angst und Nervosität an uns aus. Die Russen bombardieren den Ort regelmäßig, und wenn eine Bombardierung beginnt, eilen alle Wäscher in den Unterstand und lassen uns allein. Dann erst sind wir glücklich. Wir arbeiten nicht, wir toden nur unsere Kartoffeln und unsere Suppe. Mit Vergnügen beobachten wir die fürztig unserer deutschen Wäscher und die Art, wie sie ihre Köpfe bedecken und zum Unterstand laufen. Eines Nachts erziehen sie und beschließen uns herauszufommen, da alle Lager nun nach Deutschland transportiert wurden. Man gibt uns Brot - zwei Laibe - und ein Stück Margarine, eine Büchse Fleisch, und los geht's auf den Marsch. Wir marschieren von morgens bis nachts, wir essen während des Marsches, und wenn unsere Rationen aufgegeben sind, find wir froh, Schnee essen zu können. Bogenza und ich gehen Arm in Arm zusammen. Und nun leben wir Juden, Männer, die vor uns wegingen, sie liegen tot am Wegrand, wo sie vor lauter Müdigkeit hingestürzt sind. Sanderte von ihnen rechts und links vom Wege. Sie weisen schreckliche Wunden auf den Bajonettschlägen, die ihnen ihre Wäscher beigebracht haben, wenn sie fielen und sich nicht mehr aufrichten konnten. Nachts schlafen wir in Scheunen, und am Morgen beginnt der Marsch aufs Neue. Ich

bin so erschöpft, daß ich gerne im Wagen mit den alten Frauen fahren möchte, aber Bogenza bittet mich, es nicht zu tun, denn sie fürchtet für das Schicksal dieser alten Frauen. Und sie hat recht, denn diese 60 und 70jährigen Frauen werden bald mit Bajonettschlägen durch den Kopf getötet. Drei Tage währt der Marsch, und endlich werden wir in Güterwagen verladen, 150 in einen Wagen, der normalerweise 30 Menschen aufnehmen könnte. Es sind Kohlenwagen, und der Boden voller Kohlenstaub. Sie sind ohne Dach, und der Schnee fällt unaufhaltbar und dicht. Es ist so kalt, daß ich läch zweifle, ob wir nicht alle am Erfrierungstod sterben werden unterwegs. Unser Elend ist so groß, daß ich hoffe, während des Schlafes zu sterben, lieber als unbekanntem, neuen Graumitteln entgegenzugehen. Wir erheben kaltes Wasser zum trinken, und schließlich find wir sehr durstig. Nach sechs Tagen solcher Reize gelangen wir nach Belsen. Hier werden wir in eine Parade geschickt und müssen auf dem Boden schlafen, welcher unbeschreiblich schmutzig ist. Die Wäscherin Steina Starofat hat uns nach Belsen begleitet (in Nürnberg wurde sie zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt), und dort jetzt an werden wir erbaumungslos geschlagen, häufig zum Appell aufgerufen, der immer mehrere Stunden dauert, und jede Frau, die den ganzen Tag arbeiten kann, wird zur Arbeit gelandt, zum Sterben von Kleibern von Juden - einen Kleiber, die von 10 Tausenden gemordeten Juden abgenommen werden. Die welche zur Arbeit gehen, bekommen jeden Tag ihre Nahrung, jene aber, die nicht hart genug sind, werden jeweils während drei Tagen ernährt, den vierten jedoch ohne Essen gelassen. In

ich nicht am Waffengeschäft beteiligt. Mühte nicht der Engel des Gerichts dahinter stehen?

Gewiß, dies sind Argumente, welche einer andern Epöche angehören, als derjenigen der praktischen Augenblicke. Sollten sich die Frauen ihrer schämen? Würde unsere Welt nicht anders dastehen, wenn nicht ihre Epöche aus den Ueberlegungen der Machthaber ausgeschaltet worden wäre? Und sind die Frauen nicht mit schuldig an all dem Jammer, wenn sie nicht müßig zu ihren eigenen Einsichten stehen? — Zur Zeit ergeht von verschiedenen Seiten der Ruf an die Frauenvereine zur Unterzeichnung von Eingaben an den Bundesrat, er möchte am 31. März das bestehende Waffenexportverbot nicht aufheben. Mühte dieser Ruf von den weitaufsehen Frauen freieren nach Bern getragen werden!

Maria Fierz

### Pro Infirmitas 1949

(Aufsatz zur Kartennation vom 28. März bis Ende April 1949)

Wieder fällt unser Blick da und dort auf den von einer Reihe unklarerer Fügler, der uns aus früheren Aktionen von Pro Infirmitas bekannt ist. Der Fügler, welcher schönes Sinnbild für die Sehnsucht der menschlichen Seele, in die Weite zu fliegen und sich in die Höhe aufzuschwingen!

Die Kette aber bringt das Gegenteil zum Ausdruck. Sie verkörpert das schmerzliche Angebundensein, die Unmöglichkeit, dem Drang nach Freiheit zu folgen.

Welch große Gegenstänspannung liegt im Nebeneinander dieser beiden Dinge! Welch innerer Widerspruch oder erst ist in der Verbindung der beiden enthalten! Es ist eine tragische Verkettung, wenn der zum Fliegen bestimmte Fügler von einer Fessel dazwischengehalten wird, die Leben bedeutet.

Es ist ein Leben, das uns tief erregt, auch dann, wenn die Fesseln nicht wie beim Sträfling aus früherer Zeit aus Eisen bestehen, sondern in der Form von Gebrechen in Erscheinung treten. Auch die Gebrechen sind Fesseln, die den freien Entfaltung- und Tätigkeitsdrang nehmen.

Der vom Leben ergriffene, mitleidende Mensch möchte helfen, möchte die Fesseln entfernen. So weit es sich um Gebreche handelt, wird es kaum gelingen, dies zu tun. Doch bedeutet schon dies eine Erleichterung und Hilfe, wenn die Kette gelockert oder verlängert und der Aktionstrabius etwas vergrößert werden kann.

Im Falle des Blinden heißt dies, daß man ihm durch die Erlerung der Blindenschrift einen Zugang schafft zu den ihm vorher verschlossenen Bildungsgütern der menschlichen Gesellschaft. Dem Taubstummen wird die in Fesseln gefesselte Zunge soweit befreit, daß er sich andern Menschen mitteilen und verständlich machen kann. Der an seinen Gliedern gefesselte Mensch erhält durch bestimmte Apparate die Möglichkeit, seine Kräfte in den Dienst einer nützlichen Arbeit zu stellen. Unter der Führung eines Führers können der Geistes- und seelische Aufschwung einen notwendigen Platz ausfüllen.

Dieses Stellenlassen aber kostet viel Geld, die Erziehung in der Anstalt, die besondere Schulung, die spezielle berufliche Ausbildung, die medizinische Betreuung mit den damit zusammenhängenden Maßnahmen und die fürsorgerische Begleitung. Ohne Geld kann nicht durchgreifend geholfen werden. Darum tritt Pro Infirmitas wieder mit der Kartennation an die Öffentlichkeit, die neue

Mittel zu weiterer, wenn möglich umfangreicherer Hilfe beschaffen soll.

Es geschieht dies in der zuverlässigen Hoffnung, gehört zu werden. Wenn auch nie genug Liebe in der Welt ist, so wäre es doch schön, daß menschliche Herz befehlen zu wollen, das in der reiflos egoistischen Verdrängung der eigenen Bedürfnisse in der Regel kein Genüge findet, sondern aus unergründlichen, ewiger Tiefe heraus getrieben wird, zu helfen, zu lieben, sich andern hinzugeben.

Zimmer wieder darf die E-fahrung gemacht werden, daß Liebe am Werk ist und große fi-

### Der Weg des Schweiz. Frauenteuerverbandes

Es hat in letzter Zeit an Stimmen nicht gemangelt, die dem SFTV nahegelegt haben, seinen Standpunkt hinsichtlich des schweizerischen Frauenteuerens zu ändern und demjenigen des Auslandes anzugleichen.

Das Kernproblem, das sich heute stellt, kann durch die Frage ausgedrückt werden:

Soll sich der SFTV an Wettämpfen wie Schweiz. Damen-Leichtathletikmeisterchaften, Weltmeisterschaften, Olympiaden usw. aktiv beteiligen?

Diese Frage zu beantworten, ist nicht leicht. Trotzdem möchte ich versuchen, auf einige mit dem ganzen Problem zusammenhängende Fragen einzutreten. Dabei möchte ich den Weg skizzieren, den der SFTV meiner eigenen Überzeugung nach gehen sollte.

#### Gefahren des Wettämpens für die Frau

Vorerst muß uns interessieren, ob die Teilnahme der Frau an Wettämpfen die Gefahr einer körperlichen und seelischen Schädigung mit sich bringen kann. Weder den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Gugisberg im Schöbe des SFTV gehört oder gelesen hat, der dann sich schon selbst eine eigene Meinung nach. Auch am sportärztlichen Zentralfors 1937 in Bern hat sich eine Ärztin (Dr. med. Paula Schulz-Pachli) über dieses Problem vernommen lassen. Sie kam zum Schluß, daß der Arzt in der Wettämpfrage der Frau eher dremelnd und hemmend einzugreifen habe.

Sebermann weiß, daß die Vorbereitung auf einen Wettämp außerordentlich hohe Anforderungen stellt. Ganz größer ist die Belastung des Organismus am Wettämp selbst. Wenn die toden zitierte Ärztin schreibt: "Wer schon bei schwereren sportlichen Wettämpen miterlebt hat, wie die Teilnehmerinnen am Schluß gänzlich ausgepumpt fast zusammenbrechen, muß man sich fragen, ob der weibliche Körper, der ohnehin in einer Pflichtenbeziehung lebt, solche zusätzliche Aufpeisungen zu Höchstleistungen mit dem unvermeidlich folgenden Abfall ungetraut trägt".

So können wir ihr in diesem Punkte sicher nur beipflichten. Solche Zusammenbrüche gab es auch bei den Frauenwettämpfen in London anlässlich der Olympiade, weil der Körper der Wetzämpfrin in physischer und psychischer Beziehung einfach nicht gewöhnt war.

Der Frau sind in der Ausübung der sportlichen Betätigung zu gewissen Zeiten Schranken auferlegt. Was nun tut die Sportlerin, wenn ein Wettämp ausgerechnet in ihre Schonzeit fällt? Sie wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, diese Schonzeit hinauszuschieben oder zu verzerren. Sie wird starten in der Ueberzeugung, daß sie dies ohne gesundheitliche Schäden zu riskieren kann. Sicher aber ist, daß die Teilnahme an Wettämpfen während der Periode einen bedeutend größeren Kräfteaufwand und Energieaufwand als sonst erfordert. Daß dabei der Körper geschädigt wird, steht ganz sicher außer Zweifel, wie aus einer Arbeit von Dr. Kauerer und Prof. Dr. Ludwig hervorgeht. Es heißt dort: "Eine große Gruppe von Rhythmikerinnen treibt jeden Sport zu jeder Zeit und glaubt, davon keine nachteiligen Folgen zu verspüren. Das letztere glauben auffallenberweise nur die Sportlerinnen selbst. Ein objektives Urteil über ihre Auffassung kann ihnen nicht angebilligt werden, da ja jede einzelne Sportlerin nur ihr subjektives Empfinden äußern kann. Die nachteiligen Folgen ihrer übertriebenen Sporttätigkeit werden sie selber erst später, und vielleicht zu spät, an sich selbst erfahren müssen."

Wir sind nicht schlecht beraten, wenn wir in dieser Beziehung vorsichtig sind. Da wir haben die Pflicht, unseren Turnerinnen die Gefahren schonungslos aufzuzeigen. Erfolge auf sportlichem Gebiete sind vergeblich und wiegen nicht so sehr im Vergleich zu den seelischen und moralischen Werten im Menschen. Die Frau darf deshalb die schönsten Zeit ihres Lebens nicht bedingungslos dem Sport opfern. Am Sport wollen wir uns vom Beruf, von den Pflichten

nanzielle Mittel zur Verfügung stehen, Wir freuen uns, wo wir davon sehen und hören. Wir freuen uns, wenn die Europa-Hilfe, die fast gleichzeitig wie Pro Infirmitas eine Aktion durchführt, recht vielen Kindern in der Welt helfen kann.

Doch wünschen wir dabei sehr, daß die Gesundheitskräfte der Liebe sich nicht weniger lebhaft unter unsere im Lande lebenden Gebrechlichen erziehen und diesen die notwendige, notwendende Hilfe bringen.

D. E. Bern

ten des Alltags erholen können. Niemals darf er zum Selbstzweck werden nur um der Vorbeere willen. Nur wer auch im Leben moralisch einwandfrei dasteht und in seinem Beruf Tüchtiges leistet, ist berufen, für den Sport und eine gesunde Bewertung seiner erzieherischen Werte zu werden.

#### Wettämpenssport und Mutterpflichten

Eine weitere Frage, die uns sicher alle beschäftigt, ist die, ob sich Wettämpenssport und Mutterpflichten vereinbaren lassen!

Die ureigentliche Bestimmung der Frau ist es, Mutter zu sein. Jede Frau hat deshalb die Pflicht, ihren Körper so zu pflegen, daß er dieser Bestimmung gewachsen ist. Setzt sie sich durch übertriebenen Wettämpenssport körperlichen Schwädigungen aus, so kann das später keine schwereren Folgen haben. Nun wird man einwenden, daß in London eine Frau und zugleich Mutter von zwei Kindern jene aufsehenerregenden Leistungen vollbracht habe und daß dies ein Beispiel mehr sei, daß die Teilnahme der Frau am Wettämpenssport nicht unangenehme Schäden für die Familie mit sich bringen müsse.

Bestimmlich kann ich mir allerdings rundweg nicht vorstellen, daß eine Mutter, trainierter und Wettämpfrin solches Ausmaßes bestreiten kann und dazu den Kindern noch eine vollwertige Mutter sein kann. Die Mutter ist der gute Stern im trauen Heim, ihre Liebe und Güte sind überall spürbar, das Kind braucht sie, wie die Natur die Sonne. Der Mutter obliegen weitgehend die Sorgen einer guten Erziehung ihrer Kinder im Elternhaus, und diese Sorgen können ihr vom Vater nur teilweise abgenommen werden. Was nun, wenn die Mutter diese ihre Hauptaufgabe als nebenamtlich betrachtet, wenn sie ihre körperlichen und seelischen Kräfte für andere Ziele einsetzt? Mühe da die Seele der Kinder nicht Schaden nehmen? Müssen oder zeigen können wir solche Schäden allerdings nicht, wir können nur die Kinder bedauern, die so viel Liebe und Güte ihrer Mutter entbehren müssen.

Ich habe kürzlich mit zwei Turnkameraden, die in London waren, über dieses Thema diskutiert. Natürlich waren auch sie begeistert über die Frauenwettämpen und verurteilten mich davon zu überzeugen, daß auch der SFTV hier umstellen müsse. Da stellte ich ihnen die Frage, ob sie auch wünschten, daß ihre Frauen solche Wettämpen betreten würden? Da wurden sie etwas verlegen, antworteten aber mit einem entschloenen "Nein!"

#### Wer fordert die Teilnahme der Schweizerfrau an Wettämpfen?

Die Schweizer Turnerinnen? Nein! Die Männer sind es, die der Frau die zweifelhafte Ehre zuteil werden lassen möchten, sich auf dem Kampfplatz zu zeigen, sich vor einem breiten Publikum zu präsentieren und verhältnismäßig zu lassen. Weil der Mann Wettämpen betreibt, soll es die Frau auch. Diese Auffassung ist falsch.

Die Körpererziehung der Frau ist das Wesentliche der Erziehung und Erhaltung des typisch weiblichen. Eine Körpererziehung — sei es Gymnastik, Sport oder Turnen — die gegen dieses Gesetz verstößt, ist nicht entwicklungsfördernd, sondern physisch und psychisch verblödet, also schädlich bis in die Wurzel des weiblichen Seins". Diese Worte schrieb mir Konrad Meier. Sie sollen uns Wegleitung sein für die Zukunft. Sie müssen zwangsläufig dazu führen, daß der SFTV seinen einseitigen Weg weiterverfolgt und nicht Tendenzen des Auslandes erteilt, die weiblich sind und dem Wesen der Schweizerfrau nicht entsprechen.

Wer mir liegt die Nummer einer schweizerischen Familienzeitschrift. Mit erschreckender Deutlichkeit lassen sich hier aus einem Artikel, "Die schnellste Frau der Welt würde gern...", die Gefahren herauslesen, die der Familie drohen, wenn die Mutter zu solchem Ruhm gelangt, wie diese Frau in London. "Sie geht nicht aus Liebe zum Ruhm oder um sich von der Menge schmeicheln zu lassen, sondern weil es ihr

### Politisches und Anderes

#### In London

ist der Konföderation der Weltunion zur Beratung des Atlantikpakt zusammengetreten.

#### In der russischen Regierung

legen sich die Wechsell in der Belegung wichtiger Ämter fort. Der Eiserne Vorhang über die Urfaßen über die zu erwartenden Wirkungen ist nicht wie immer. England verlangt der Sowjetregierung durch den Vorschlag, die auf einem Stumpengebiet aufgewachsenen Wirtschaftspraktiken wieder aufzunehmen und durch ein gewisses Entgegenkommen, ein wenig den Puls zu fühlen.

#### Ein Fortschritt

Die englischen und amerikanischen Belegungsbefehle haben in Deutschland einen neuen Beamten-Code eingeführt. In diesem Code wird u. a., was in der deutschen Geschichte noch nie dagewesen ist, Frauen und Männern das Recht gleicher Bezahlung für gleiche Arbeit garantiert. (Aus Neume Rotterdam Courant.)

#### Die PdA

Stellt sich bedingungslos hinter die Erfahrungen und Mahnungen des französischen Kommunismus. Vielleicht öffnet ihre Resolution auch noch solchen Leuten die Augen, die bis jetzt noch nicht sehen wollten.

#### Saupläne in Genf

Am womöglich im Bitterbundspalast zugleich mit der UNO auch die Weltgesundheitsorganisation unterbringen zu können, hat der UNO-Generalsekretär, Trygve Lie mit Bundesrat Wettämpere Führung genommen und beschäftigt sich nun intensio in den in Frage kommenden Plänen und Möglichkeiten. — Genf scheint wieder zur Sudburg internationaler friedlicher Zusammenarbeit zu werden.

#### Der große Felsbruch bei Sigmund

Soll nach Feststellungen des luxemburgischen Auditors durch militärische Sprengungen in diesem Gebiet ausgeführt werden sein, indem nach Ansicht der Internationalen Kommission für die Arbeiten der zu Karte Sprengladungen verwendet worden seien.

#### Kartoffelbewertung

Der "Solg" in Winterthur ist dazu übergegangen, Trostkartoffeln nach einem neuen Verfahren herzustellen. Im Gegensatz zu früheren Methoden liefert dieses ein gründlich und gleichmäßig getrocknetes Futtermittel, das sowohl im Schweine- als auch im Rindvieh als eine gute Verwendung findet. Die Qualität in der Futtermittelqualität ist dieses Futtermittel verwendet werden. Dazu kommt, daß sich solche Trostkartoffeln sehr lange aufbewahren lassen. E. Schöbinger, Vizepräsident der Verwaltungskommission des "Solg" in Winterthur hat unlängst in einem Artikel die sehr zutreffende Meinung vertreten, daß wir nicht nur der Landesversorgung mit Lebensmitteln Aufmerksamkeit schenken sollten, sondern auch jener mit Kraftfuttermitteln.

#### Proteste

In Winterthur "woog" seit Tagen vor dem Schwurgericht der "Proog" ein Koordinationsschlichte und Schlichter des Weiblichen, die entschieden nicht in ein reell und lauter geführtes Unterfängnis gestellt sind. In Zürich beschwäftigt sich das Obergericht mit dem Beladungsprozess gegen den ehemaligen Postbeamtenmeister Win t i f t h, der während rund zwanzig Jahren seine dienstliche Stellung zu politischem Nachschreibendienst an den "Anerkennunglichen Verband" misbraucht hat.

Das Obergericht hat das Urteil des Bezirksgerichts, das es herum nicht verstanden worden ist, mehrheitlich modifiziert. (E. St.)

Mann war, der sie zu einer Weltgröße gemacht hat und weil ihre beiden kleinen Kinder so viel Spaß an ihren Erfolgen haben! Wie sollen ein zweieinhalbjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, "Spaß" an den sportlichen Erfolgen ihrer Mutter finden können! Hier wird der Sport zum Schmeicheleinstrument, hier stellt man sich im Zusammenhang hier irrt über Ehre, keine Blüten, ob man sich das eingehenden will oder nicht. Doch der Mann die treibende Kraft zu sein scheint, ändert an der Tatsache nichts.

Wenn ich dieses Beispiel einer gezeigten Sportgröße an den Olympischen Spielen in London ganz besonders hervorheben habe, so deshalb, um zu zeigen, daß es nie unser Ziel sein darf, den Wettämp der Frau in dieser Richtung zu betreiben. Der

**Hotel Augustinerhof**  
 St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22  
 Zentrale Lage  
 Ruhiges, angenehmes Haus  
 Behagliche Räume  
 Gepflegte Küche  
 Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

meiner Verzweiflung gehe ich zu Steinia und bitte sie, ob ich arbeiten dürfte, aber sie lehnt ab, weil ich zu wenig stark sei. Boyenta und ich sind in der Tat gemagert. Unsere Mahlzeiten — drei am Tag — bestehen aus dem Frühstück, lautes Brot in Wasser getunkt, Mittagessen, Käseplatte (kein Brot), zum Nachessen ein kleines Stück Brot und Mehlreste, ausgenommen den vierten Tag, da wir überhaupt nichts zu essen kriegen. Wir sind jeden Tag fürchterlich hungrig, und vom Essen im Schneeevalier während der sechs Mehlstage bin ich überhäuft mit Frostulmen. Aus Saubereitungsgründen geben Boyenta und ich jeden Tag hinaus und reden uns mit Schnee ab und, wenn es regnet, mit eisigem Wasser. Die Kälte ist unbeschreiblich, aber es ist der einzige Weg, uns von Säuren freizuhalten, denn dieses Lager ist durchsetzt mit jeder Art von Ungeziefer. 1000 Menschen sind in unsere Baracke gewängt, mindestens 800 von ihnen sind Jüdinnen und jede leidet an Dysenterie. Sie sind zu krank, um sich nach bewegen zu können, und der Zustand des Ortes wird unmöglich. Jede Nacht stirbt zum mindesten eine Kranke. Dies geht so durch Januar, Februar und März. Nun werden wir zu einer besseren Baracke gelandt, die nur für Polen und Russen reserviert ist. Hier haben wir Betten, eines über dem andern. Boyenta und ich teilen ein Bett zusammen. Es ist hier viel lauterer. Aber unser Hunger nimmt zu, denn wir erhalten nur jede dritte Woche ein kleines Stück Brot. Jeden Tag sterben einige der Jüdinnen vor Hunger und die Toten nehmen daran zu, daß das Krematorium sie nicht alle schnell genug aufnimmt. Man darf häufen sich die Leiden bis zur Decke. Aber der

Geruch ist auffallend gering, denn die Körper sind so abgemagert, daß nur noch Haut und Knochen übrigbleiben und wenig vorhanden ist zum Verfaulen. Es ist ein iherlicher Anblick. Boyenta wird jeden Tag dünner und dünner, bis sie an einem Hungerstiefen ertrankt. Ich bin in Verzweiflung, Boyenta in diesem Zustand zu sehen. Die Suppe wird von der Küche in großen eisernen Kesseln zu den Baracken gebracht. Es ist meine Aufgabe, diese großen Kessel zusammen mit einer andern Frau von der Küche nach der Baracke zu tragen. Zu jeder Zeit bin ich in meiner Verzweiflung so weit, daß ich Boyenta etwas mehr Suppe herausgabe, aber dennoch ist es so wenig, daß auch dies ihr nicht hilft. Nach dieser Woche bin ich heils erlöschert, das ich mich nicht niederkriegen muß, denn mein Herz hängt heilig. Ich bin machtlos, Boyenta oder mir zu helfen, aber nun fühle ich, daß die Engländer bald kommen werden; sie können nicht mehr weit sein. Und wir alle wünschen nun nicht mehr zu sterben. Alle meine Gebete zu Gott sind um Erhaltung unseres Lebens, um den Tag der Befreiung zu erleben. Dann eines Morgens, wie wir erwachen, sehen wir, daß jeder Deutsche, Soldat, Wächter, das Küchenspersonal — das alle breite weiße Schieber an ihren Hüften tragen und daß sie ausgerüstet sind her gehen. Unsere Unternehmung ist groß. Sicher ist dies das Zeichen, daß die Engländer endlich kommen. Boyenta ist nun fast so schwach wie zu gehen, aber als ich ihr die Nachricht bringe, erholt sie sich ein wenig, und ich schleppe sie nach außen, damit sie den herrlichen Anblick genieße. Ein großer Wagen hält vor dem Lager, er ist voll von englischen Soldaten. Kramer, der brutale

kommandant, der seinen Kopf immer so hoch gehalten hat, ist nun niedergebückt drein. Dies gibt uns große Genugtuung. Die Engländer sagen im Wagen, die Deutschen auf dem Laufsteig. Dann verläßt ein Engländer durch das Megaphon, daß wir frei sind und daß, wenn wir noch ein ganz klein wenig Geduld hätten, Nahrungsmittel unterwegs seien. Wir lachen, wir weinen, wir küssen einander mit tränensüßesten Wangen. Wir sind außer uns vor Freude. Am Abend kommen die Engländer mit einem Berg von Nahrungsmitteln. Diese verursachen den meisten von uns Uebelkeit, denn wir sind uns nicht mehr daran gewöhnt. Aber wir sind dennoch glücklich. Die englischen Soldaten haben auch den nächsten Tag Nahrungsmittel aus, bis sie vor Anstrengung schwinden. Sie schöpfen Milch und Brot aus mit großen Schaufeln. Es scheint, daß sie nicht genug für uns tun können. Es gibt Büchsen von tonnenreichen Milch, Büchsen von Fleisch, Schokolade usw. Wir isahren mit Verwunderung, wie die englischen Soldaten die Kranken, mit Nüssen bedeckten Frauen sorgsam auf ihre Arme nehmen, wie sie an Dientliche Sterbenden sorgfältig aufnehmen und in die Ambulanzen verladen, um sie zum Spital zu führen. Wie hat das Lager sich geändert! Den ganzen Tag lacht und singt man, und glückliche Gesichter sieht man an Stelle von Elend und Furcht. Wir werden in ein anderes Haus disloziert, in das Haus, wo die Gellapo bis jetzt gehaut hat. Es ist ein schönes Haus mit schöner Umgebung. Ich habe nun ein Schlafzimmer, einen Radio, Wärme, Wasser, alles. In diesem Haus hat die Gellapo gelebt und einen Steinwurf davon war herrliche Elend. Aber kein Mitglied der

Gellapo ist ja normal, alle sind Narkomanen (einmal als ich nach meiner Gefangennahme verhaft werden wollte, sah der Mann der mich verhaften sollte, halb eingeschlafen da. Er hand plötzlich auf, ging in den andern Raum und kam mit einer Schachtel zurück, der er eine Spritze entnahm und sich damit eine Injektion machte. Fast augenblicklich war er wieder wach, streng und iherlich brutal). Wie waren wir froh zu sehen, daß die Gellapomänner auf Befehl der Engländer die Leiden wegrantportieren mußten. Diese lagen in großen Säulen, fast geruchlos, aber wenn einmal die Säulen aufgelöst wurden, war der Gestank unbeschreiblich. Aber diese Narkomanen sind bald erlöset, wenn sie nicht ihre Narkotika eintrigen oder einnehmen können. Nach drei oder vier Tagen brechen sie zusammen. Einige begreifen Selbstmord, indem sie sich vor die Gürtelranger werfen, die die Leiden wegrantportieren.

Während glückliche Zeit ist dies für uns. Boyenta und ich wissen uns schon viel besser. Wir senden meinem Gatten in England einen Brief, um ihm zu sagen, daß wir leben und glücklich sind, zu ihm nach England kommen zu können. Aber obwohl ich glücklich bin, kann ich nicht vergessen, daß meine beiden Söhne tot sind. Ich habe noch von meiner Schwester die Nachricht vom Tode des jüngeren erhalten. Sie mußte darum schon einige Zeit, hielt aber die Nachricht für mich noch zurück. Im Jahre 1943, als meine Tochter und ich und zwei Söhne gefangen wurden, mußten wir vor der Gellapo zum Verhör antreten. Mein jüngerer Sohn Leitz hand nach der Türe, einer der Gellapo-Männer zwischen ihm und der Türe. Leitz wandte sich plötzlich um, schlug den Gellapo-Mann



nach befristete Menschen, die sich gern ausgiebig und mit Mühe ihren vielleicht ein wenig unheimlichen Reflexionen hingeben und mit einem guten Empfinden begibt, nicht ohne Konflikt die viktorianisch-norgeschriebenen Hausgebote annehmen.  
Alice Suzanne W. Brecht.

### Kleine Rundschau

#### Die Schweiz im Ausland

Anfangs März wird in Amsterdam eine Schweizerische Buchausstellung eröffnet werden. Für später ist eine solche in Frankfurt geplant.

#### In Oesterreich

Sind seit dem Krieg zum ersten Mal wieder die Mitteilungen des Bundes österreichischer Frauenvereine erschienen. In sehr gedrängter, beißen in Maschinenchrift vervielfältigter Form sind sie ein deutlicher Beweis für die Energie und die Tatkraft, mit welcher die österreichischen

Frauen am Wiederaufbau ihres Landes mitarbeiten. Unsere Wünsche begleiten sie!

### Veranstaltungen

**Zürich:** Lyceum Club, Rämistrasse 26, Montag, 21. März, 17 Uhr. Klavierkonzert von Mariolina de Robertis, Florenz. Werke von Mozart, Beethoven, Debussy, Liszt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Winterthur:** Verein der Freundinnen junger Mädchen. Rantonale Jahresversammlung, Montag, 28. März 1949, 14.30 Uhr im „Erlenhof“, Winterthur, Rudolfstrasse 9. Referat von Fraulein A. Walber, Frauenfeld: „Das Elternhaus und seine Bedeutung für die berufliche Erziehung der weiblichen Jugend“. Wir bitten unsere Mitglieder, Hilfsfreundinnen und Patinmitglieder, sowie deren Freunde an der Zusammenkunft teilzunehmen. Gemeinamer Tee 16.30 Uhr.

### Radiolesungen für die Frauen

sr. Schon wieder steht Mittwoch, der 23. März, in Aussicht und mit ihm um 13.25 Uhr der „Städtische Kurs für Hausfrauen“, Donnerstag, der 24. März, um 13.30 Uhr, nützliche Hinweise für die Hausfrauen in der Sendung „Kochens und probieren“! Ferner im „Spricht Freitag“, den 25. März, um 19.25 Uhr, Dr. med. Catherine von Tavel-Röllbrunner über „Die Frau als Chirurgin“, während anschließender Sitzabende kommen mit ihren Hörerinnen plaudert.

#### Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

## Frische Eier

Land- und Importeier,  
Gefriererier, Vollpulver,  
Eiweiss kristallisiert, pulv.  
oder gefroren,  
freibleibend zu günstigen  
Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE  
**Lüchinger & Co. A.G.**  
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS  
LUZERN, ST. GALLEN



## Ambrosia

das beliebteste  
**Speiseöl und Kochfett**



**Der heimliche  
Teerraum**  
Marktgasse 16  
**Bücherei**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

### Detektiv Lier

Strenge dienstl. - Versteck-Spionage  
Lüftet alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18  
Löwenstr. 55 1/2 Bahnh.  
Zürich  
A. Detektiv & Stadt Zürich  
u. Frondienstleistungen  
38 Jahre Praxis

### Strumpf-Sohlerei

- Maschen u. stopfen
- Unterröcke kürzen
- Stoffknöpfe

Amthausgasse 12, Bern  
P 2497 Y

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Fillele Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

## SCHAFFHAUSER WOLLE



### Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität  
Eidg. Techn. Hochschule  
Handelsabteilung  
Arztgehilfinnenkurs

### Traiteur Seiler's

bestbekannteste

Frisch-Ravioli  
Fleischpastetli  
Schinkengipfel  
Wurstweggen

stets frisch

Uraniastrasse 7      Telephon 27 49 77

### EINRAHMUNGEN

Künstlerische  
individuelle  
Rahmen

## Mörgell

Zürich / Schipfe 3

Telephon 239107      Fachmann für  
Vergoldungen

### Reissverschlüsse

in größter Auswahl in Farbe, Modell und  
Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluss-Spezialgeschäft  
**N. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31**



### Wieder ist es an der Zeit,

daß man nach dem Gartengerät greift und bald auch sät. Aber aller Gartenarbeit voraus verlangt der beflissene Gartenfreund unsern praktischen **«Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht»**. Er ist ein trefflicher Ratgeber und Katalog zugleich; reich illustriert, enthält Saatkalender, genaue Kulturanleitungen und willkommene neue Winke. Sie werden ihn mit Freude durchblättern. Prompte Gratis-Zusendung.

Daß Samen von Samen-MÜLLER am ehesten zu einem vollen Erfolg verhelfen, dafür stehen Abertausende von Gartenfreunden aus allen Landesteilen ein.

## SAMEN-MÜLLER

Zürich - Weinplatz 3      Tel. (051) 25 68 50



### Meine Frau hat Zeit für mich!

Sie reinigt Böden, Türen, Möbel, Lavabos, Badewanne, Waschherd, Tröge und manches andere im Nu, aber gründlich mit **Grafitol!**

Sie nährt Parkett und Flies, Holz und Stein mit der Bienenwachs-Bodenwische **Münster** und zaubert damit einen haltbaren Hochglanz.

Für die tägliche Blitzreinigung aber verwendet sie das Wundermittel **Grafitol-Glanz** und kann damit im gleichen Arbeitsgang putzen und wischen.

**Dr. Finsler im Meiershof**

Zürich 1  
Erhältlich auch in Ihrer Drogerie oder  
Ihrem Spezialgeschäft

### Verkaufs-Läden

Freitag, 18. März 1949

# MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Aarau, Aargau, Altstätten, Appenzell, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Friedburg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau.

### Ein Teil an die 300 Franken

die der Käufer bei der Migros spart gegenüber den Preisen auf den vergleichbaren Artikeln, die der Konsumverband durch seine Verbandsvereine in erster Linie verkauft:

Artikel	VSK Marken-artikel	Migros	VSK-Marken-artikel höher als Migros
Nährmittel	•Ovomaltine- tine- 500 g 4.05	•Einmalzlin- tine- 500 g 2.75	47 %
	•Cailler- Milch 100 g —.75	•Jowa- Milch 100 g —.65	15 %
Schokolade	•Sarina- Nestlé 100 g —.61	•Bonarom- 100 g —.50	22 %
	Kakaopulver •Tobler- ungezuckert 1 kg 6.—	1 kg 4.44	35 %

Fortsetzung nächste Woche

Runde gemacht — ein bümiger Umsatz und die Lacher auf unserer Seite.

In der modernen Wirtschaft gibt es den Erfahrungsaustausch zwischen Konkurrenten. Das wollen wir auch im Eier-Krieg mit Dir probieren. Der argentinische Frühling und damit die Eierhauptproduktion ist im September/November; dann legen die Hühner so fleissig, wie bei uns im März/Mai. Die Frühlingseier sind die besten und die haltbarsten, also Argentinier Eier bis spätestens im Januar, aber nicht wie Du noch im Februar und März! Dann nützt es auch nichts mehr, wenn man den gelben Dotter appetit, denn es kommt noch mehr auf das Alter als auf die Farbe an. Am 14. Februar 1949 machten wir beim LVZ einen Kontrolleinkauf, begleitet von einer Amtsperson, und eine Expertise mit einem amtlich anerkannten Experten.

**Resultat:** «... Derselbe (der Experte) hatte alle 12 Stück Eier in der Qualität «TERZA» (dritte Qualität) befunden.»

Dritte Qualität sind als Frischeier, wie Du sie innerst, unzulässig. Wir waren anständig still, bis Du so angriffst würdest. Aber warum sollen wir Dir nicht den guten Rat geben, das Katz-und-Mauspiel mit der Hausfrau nicht mehr zu probieren. Niedrige Preise im Inserat, kleine abgetrocknete Eier im Laden (auch dafür haben wir aus den letzten Monaten eine Reihe dokumentierter Beispiele) ist nicht zu empfehlen. Es kann nämlich passieren, dass dabei einmal die Hausfrau die Katze ist und der schlaue Händler die Maus. So wieso: sie spannt's natürlich! Denn Du und wir verkaufen nur die grossen Quanten; sie gehen beim Leuchten rasch durch des Händlers Hände. Die Hausfrau aber macht sie auf und rückt daran, schmeckt sie beim Essen und entdeckt den leeren Luftraum, das Zeichen für das Altern — wenn

es weich- oder hartgesottene Eier macht. Sie ist also besser informiert über Alter, Qualität und Gewicht der Eier, als wir in unseren Büros. Also immer mit dem angeborenen Misstrauen der Hausfrau rechnen, auch wenn sie Dein oder unser Mitglied ist.

Nun noch ein kleiner Wink: Möglicherweise nicht in derselben Zeitung widersprechen: Nicht auf der ersten LVZ-Seite (Nummer vom 12. März 1949 des GV) schreiben, dass Du die Landeier auf 25.8 Rappen abschlugst und die Migros gleichzeitig auf 25 Rappen ging. Und auf der zweiten Seite derselben Nummer:

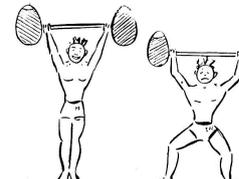
«Der LVZ ist bekanntlich als erster mit dem Eierpreis heruntergegangen.»

Das macht eine schlechte Falle. Ein weiterer Fehler scheint uns auch Dein Abschlagn auf «Täubli». Du fährst nämlich fort:

«Dieser Wortbruch hat uns dann veranlasst, Ihren Preis zu unterbieten, weil wir uns an die Abmachungen auch nicht mehr gebunden fühlten.»

Wenn Du schon aus «Täubli» nochmals von 25 auf 24 Rappen abschlugst, so schreibt man das doch nicht in die Zeitung. Dieses rässe Gesicht... wenn man dem Kunden die freudige Nachricht von einem Abschlagn überbringt.

Mach's wie wir: Wir schlagen aus Freude ab. Erstens einmal aus dem Kraftgefühl, eine bäumige Leistung fertig zu bringen und die schweren Hanteln vor allem Volk zu heben, und dann zweitens, weil der Käufer eine Freude hat, da sein Portemonnaie um einiges weniger leichter wird.



Es ist auch nicht gut für die VSK-Genossenschaften auf dem Land, das Preisdrücken aus «Täubli» auszuschreiben. Das macht die Bäuerinnen falsch und sie laufen vom sauren Konsumladen weg zur lachenden Migros. Uebrigens von Wortbruch keine Spur, Du weisst ganz genau, dass von keiner Seite eine bindende Verpflichtung für den Eierpreis eingegangen wurde.

Dein hässiger Eierkampf (mit der Erholung am Gewicht) ist schlecht aufgegangen. So was macht man besonders nicht um die Faschnachtszeit. Die echte Genossenschaft sorgt nicht nur dafür, dass ihre Käufer etwas zu beissen, sondern womöglich auch etwas zu lachen haben.

## ABSCHLÄGE

Kalifornische Pfirsiche, halbe, goldgelbe	1/1-Dose 2.55
Kalifornischer Cocktail-Fruits Frucht Salat	1/1-Dose 2.75
•Koch-Schok- Koch-Crémant-Schokolade	Tafel 200 g 1.— zum Essen und Kochen gleich gut.
Hustenbonbons (Mischung)	Beutel 180 g —.50 100 g —.27
(Rachenputzer, Honigbonbons, Brikketti und Pfefferminzbonbons)	
Jowa-Sport	Schachtel à 12 Würfel, netto 65 g —.50
Die ideale Zwischenverpflegung für Sport und Arbeit!	

### Angeregtes Zwiegespräch

Lieber «Läbis»!

Nach dem Zündhölzli-Krieg der Eier-Krieg. Apropos, im Zündhölzli-Krieg haben wir die letzte